

UNSERE KLINIKEN

HEUTE: ST. MARIEN-KRANKENHAUS BERLIN

Kompetenz und viel Zuwendung

Gelebtes Motto in der Klinik mit der besonderen Atmosphäre: Der Mensch steht im Mittelpunkt

Es sieht anders aus, es riecht anders und das Essen schmeckt anders. Das St. Marien-Krankenhaus im Süden Berlins bietet ein hohes Niveau in der medizinischen Versorgung, achtsame Betreuung und Pflege und gelebte christliche Werte in der Tradition der Marienschwestern v.d.U.E.

Ursula Fischer* ist 57 Jahre alt. In ihrem Zimmer auf Station vier wirkt sie noch etwas müde und angespannt. Sie kam wegen einer Lungenentzündung ins St. Marien-Krankenhaus. Bei der Untersuchung wurde auch ein bösartiger Magentumor entdeckt. Mit Hilfe der Endosonografie, dem „Ultraschall von innen“. Der behandelnde Gastroenterologe konnte die Tumorart bestimmen, er war dann auch bei der folgenden Operation des Chirurgen dabei. Mit dem Endosonografen konnte der Tumorherd genau lokalisiert werden. Das half, nur das vom Magen zu entfernen, was wirklich nötig war.

„Ich habe zu lange gewartet mit meinen Schmerzen“, sagt Frau Fischer, „doch jetzt fühle ich mich befreit und gut aufgehoben. Vor der Operation haben die Ärzte mir alles genau erklärt, die freundliche Pflege und die schöne Umgebung halfen mir, dass ich mich schnell erholen konnte.“

Ganzheitliche Sicht

Die Patientin ist jetzt über dem Berg und geht im parkartigen Garten zwischen Bäumen und Blumen spazieren. Aber nicht nur das viele Grün schafft die besondere Atmosphäre. Es ist – als christliches Haus – die Sicht auf den Menschen, die ganzheitliche Betrachtung, die in der Tradition der Marienschwestern fest verankert ist. Das Individuum wird als Einheit aus Körper, Geist und Seele gesehen. Die Kongregation der Marienschwestern v.d.U.E. unterhält neben einer weiteren Klinik

auch mehrere Seniorenzentren, physiotherapeutische Praxen und ein Serviceunternehmen. Das Haus in der Gallwitzallee wurde 1991 eröffnet, doch seine Geschichte reicht viel weiter zurück. Nach dem zweiten Weltkrieg zogen die Marienschwestern hierher und bauten eine Krankenversorgung auf – heute ist daraus ein Allgemein- und Unfallkrankenhaus mit fünf Fachabteilungen, 276 Betten und 450 Mitarbeitern geworden. Jedes Jahr werden über 20 000 Patienten stationär und ambulant behandelt.

Medizin und Achtsamkeit

„Der Patient wird ernst genommen, auch mit seinen Ängsten. Er soll sich wirklich aufgehoben fühlen“, betont Privatdozent Dr. Marcus Wiedmann, Chefarzt der Inneren Medizin. „Das ist weit mehr als Schulmedizin. Es setzt ein anderes Menschenbild und eine besondere Haltung zum Patienten voraus.“

Das St. Marien-Krankenhaus ist als Unfallkrankenhaus Teil der Notfallversorgung Berlins und stellt Ärzte für die Notarzt-Einsatzfahrzeuge der Feuerwehr. Wird ein Mensch durch eine Krankheit und eine besondere Haltung zum Patienten gerissen, kann er nach allen Regeln der konservativen und operativen Medizin betreut werden: vom Herzinfarkt über Tumorerkrankungen bis hin zu Verschleißerkrankungen der Gelenke. Sozialtherapeutische Maßnahmen und seelsorgerische Begleitung gehören selbstverständlich dazu. „Was die Leute von uns erwarten, ist eine gute Medizin. Mit erprobten Methoden und verlässlicher, überprüfbarer Qualität. Sie wollen aber auch nach neuesten medizinischen Gesichtspunkten versorgt werden und suchen das gewisse „Etwas“, erläutert Chefarzt Dr. Johannes Knipprath. Dieses „Etwas“ wird im Leitbild der Klinik



FOTOS: SMK

Eine Patientin im St. Marien-Krankenhaus, die sich ganz sicher sein kann: Hier ist sie gut aufgehoben

schlicht mit „Der Mensch im Mittelpunkt“ beschrieben und ist doch allorts präsent. Das Haus ist keine Gesundheitsfabrik, es werden Kranke, nicht Krankheiten behandelt. Die Chefarzte sind noch auf den Stationen anzutreffen, nicht nur in ihren Büros. Der Patient ist kein „Störfaktor“, wenn er etwas nicht versteht. Wer das Foyer betritt, dem fällt das großzügige Gebäude auf, die hellen, weitläufigen

Flure: Viele Zimmer haben Gartenblick. Die Komfortstation ist mit Naturholzmöbeln und gemühtlichen Sitzcken ausgestattet, sie bietet Dienstleistungen wie in einem Hotel. Von der Cafeteria schlendern Patienten in den Garten, setzen sich auf die Terrasse neben einem Seerosenteich und trinken Kaffee. Die Küche serviert hausgemachte Speisen und ist so flexibel, sich auf alle Ernäh-

rungsformen einzustellen. Im St. Marien-Krankenhaus ist jeder wichtig. Küchenchef und Krebspezialist, Seelsorger und speziell geschulte Krankenschwester. Jeder ist für das Wohl des Patienten zuständig, für respektvollen Umgang, Augenmaß und persönliche Zuwendung. „Wir nennen die Patienten immer beim Namen und sprechen mit ihnen, nicht über sie“, erklärt Romy Schneider,

leitende Pflegerin auf der Intensivstation.

Übergreifende Kompetenz

An ihrem Arbeitsplatz schätzt sie flache Hierarchien und die enge Kooperation mit den Medizinerinnen, Ärzten, Pflegerinnen und Therapeuten tauschen sich über jeden Einzelfall aus und legen gemeinsam die Behandlungsschritte fest. „Es geht ja darum, den Patienten aus allen Blickrichtungen zu sehen.“

Thomas Müller*, 60, ist seit ein paar Tagen im St. Marien-Krankenhaus. Ihm wurde von Dr. Knipprath ein künstliches Kniegelenk eingesetzt. Jetzt kann er sein Bein schon wieder belasten. In der Abteilung für Orthopädie und Unfallchirurgie werden alle Verletzungen und Erkrankungen des Bewegungsapparates behandelt. Das Ärzteteam des „Zentrums für Gelenkersatz“ kümmert sich besonders um den Ersatz von Gelenken bei Verschleißerkrankungen. „Unser Ziel ist es dabei, die Mobilität so schnell wie möglich wieder herzustellen“, sagt der Chefarzt, der in der Freizeit Leistungssport betreibt.

Mittlerweile gibt es zwei weitere interdisziplinäre Einrichtungen: das „Zentrum für Minimal Invasive Chirurgie“ und, seit Anfang September 2009, das „Zentrum für Darmerkrankungen“. Beide werden vom Chefarzt der Allgemein- und Viszeralchirurgie, Dr. Ralf Näveke, geleitet: „In unserem Darmzentrum bieten wir nicht nur alle Operationstechniken bei bösartigen Dick- und Enddarm-erkrankungen. Wir verfolgen eine Rundum-Versorgung bei allen Verdauungs- und Stoffwechselkrankheiten.“

Auch die Älteren im Blick

Zwei internistische Abteilungen gibt es im St. Marien-Krankenhaus, unterstützt von einer differenzierten endoskopischen Diagnostik. Die Klinische Geriatrie verfolgt ein ganzheitliches Konzept für ältere Patienten. Mit der „geriatrischen Frührehabilitation“ gilt es, neben der Behandlung der Akuterkrankung die größtmögliche Selbstständigkeit im täglichen Leben wieder herzustellen. Dafür arbeiten spezialisierte Ärzte, Fachpflegekräfte, Therapeuten und Sozialarbeiterinnen Hand in Hand.

Auch für die Zeit nach einem Krankenhaus-Aufenthalt ist Vorsorge getroffen. Auf dem Gelände befinden sich eine physio- und ergotherapeutische Praxis mit einem Bewegungsbad. Die Therapeuten arbeiten sowohl auf der Station, als auch in besonderen Fällen bei den Patienten zu Hause.

Wissenschaft und mehr

„Wir können zeigen, dass sich ein ganzheitlicher Anspruch auch unter heutigen erschwerten Bedingungen in die Krankenhausversorgung integrieren lässt“, so die Chefarztin der Klinischen Geriatrie, Dr. Silvia Froehlich. Medizin, bei der der Mensch im Mittelpunkt steht. Wer den Klinikalltag im St. Marien-Krankenhaus erlebt, hat den Eindruck, dass es kein Lippenbekenntnis ist. Keine unterkühlte Atmosphäre, sondern Gesprächsangebote.

Die Türen der Seelsorge und der Kapelle stehen immer offen. „Oft ist es schwer zu



Service

Adresse

► St. Marien-Krankenhaus Berlin (Lankwitz)
Gallwitzallee 123-143
12249 Berlin

Kontakt

► Telefon 030/76783-0,
Telefax 030/76783-442
info@marienkrankenhaus-berlin.de;
www.marienkrankenhaus-berlin.de

Besuchszeit

► Täglich von 8 bis 21 Uhr

Parken

► Mehr als 120 Parkplätze direkt am Krankenhaus

sagen, was das wirklich hilft: die Therapie, ein Wirkstoff oder die Zuwendung, das Gespräch“, bekennt der Ärztliche Direktor, Dr. Peter Kuhly. Als Anästhesist und Intensivmediziner ist ihm der Kontakt zu den Patienten besonders wichtig. „Zur Medizin gehören Erfahrung, Empathie und Interesse an jedem Patienten, dazu genaue Beobachtung.“

Herzlich willkommen

Beobachtet, gelernt und erlebt hat sie als Ordensangehörige viel: Die „gute Seele“ des Hauses, Schwester Damiana, empfängt noch heute, mit über 80 Jahren, Besucher an der Rezeption: „Zur Orthopädie nach links, Endoskopie geradeaus, Computertomografie bitte eine Etage tiefer.“ Dabei lächelt sie und wendet sich an ihren jungen Kollegen: „Jeder im Krankenhaus braucht eine Orientierung – und ein großes Herz, muss helfen wollen.“ Bei so viel Freundlichkeit hat man den Eindruck, als gibt es für sie keine schönere Aufgabe im Leben. (*Namen geändert)

DAS HAUS: FACHABTEILUNGEN, CHEFÄRZTE, ZENTREN

FACHABTEILUNGEN:

■ Innere Medizin I / Gastroenterologie und Kardiologie
Priv.-Doz. Dr. med. habil. Marcus Wiedmann

■ Innere Medizin II / Klinische Geriatrie
Dr. med. Silvia Froehlich

■ Allgemein- und Viszeralchirurgie
Dr. med. Ralf Näveke



■ Orthopädie und Unfallchirurgie
Dr. med. Johannes Knipprath

■ Anästhesiologie und Intensivmedizin
Dr. med. Peter Kuhly

ZENTREN:

■ Zentrum für Gelenkersatz
Dr. med. Johannes Knipprath

■ Zentrum für Minimal Invasive Chirurgie
Dr. med. Ralf Näveke

■ Zentrum für Darmerkrankungen
Dr. med. Ralf Näveke
Priv.-Doz. Dr. med. habil. Marcus Wiedmann